

**NEUE BEITRÄGE ZUR FRÜHÁRPÁDENZEITLICHEN TOPOGRAPHIE  
VON VISEGRÁD  
(Resümee)**

Dank seiner natürlichen und geographischen Gegebenheiten – dem an Holz und Wild reichen Pilis–Gebirge, der Donau und der in sie mündenden Bäche – sowie dank seiner strategischen Lage kam Visegrád von der Römerzeit bis zum Mittelalter im Donauknien eine bedeutende Rolle zu.

Während der kaiserzeit war es seine Aufgabe, den die Reichsgrenze bildenden Donafluß bzw. die Übergangsstellen, Brückenköpfe und die entlang des Limes verlaufenden Straßen zu schützen.

Zur Árpádenzeit wurde von Visegrád aus das Flußtal, die Straße Buda–Esztergom und das königliche Jagdgebiet im Pilis–Gebeirge bewacht bzw. das Komitat Visegrád, später Pilis verwaltet. Neben den Fundorten, die im Zuge der bisherigen Forschungen bekannt wurden – Várkert, Sibrik domb, Széchenyi utca, Strandbad Lepence –, kam bei Rettungsgrabungen in Vorbereitung zum Bau der Donaustaufe in Visegrád–Lepence, am rechten Ufer des hier fließenden Baches ein frühárpádenzeitliches Siedlungsdetail zum Vorschein, bestehend aus 1 Grubenwohnhaus, 5 im Freien stehenden Öfen und 3 zu Handwerkszwecken (?) verwendeten Gruben. Die Öfen hatte man zum Kochen und Backen benutzt, um sie herum fanden wir Gebrauchsgegenstände: Mahlsteine, Fragment einer Schüssel zum Korntrocknen, Keramikstücke, Spinwirteln, Eisen- und Knochengegenstände. Eine der Gruben (Nr. 1) blieb fast völlig intakt erhalten, über ihrem Eingang war eine Rauchabzugsöffnung zu beobachten, zu der uns gegenwärtig keine zeitgenössischen Parallelen bekannt sind. Das neben den Öfen freigelegte Grubenhaus mit einer Grundfläche von 240x250 cm war stark gestört, weshalb es bezüglich seiner Konstruktion nur Annahmen gibt.

Freigelegt wurden auf dem Gelände der Siedlung ferner 3 flache, 260–350 cm lange Gruben. Aus einem der Objekte, bei dessen Anlegung man das Grab 46 des hier befindlichen römischen Gräberfeldes mit Brandbestattungen gestört hatte, bargen wir Bronzefragmente, Schlackestücke, 2 unversehrte und mehrere fragmentierte Schmelzriegel sowie Reste eines Eisenwerkzeuges (?).

In den drei Objekten und ihrer Umgebung kamen nur wenige Keramikscherben aus der Árpádenzeit vor. In der Grube mit den Schmelzriegeln konnten wir vier Löcher mit einem Durchmesser von 4–6 cm und einer Tiefe von 5–10 cm beobachten. Ausgehend von den Funden und archäologisch dokumentierbaren Erscheinungen nehmen wir an, daß sich hier eine kurze Zeit benutzte, árpádenzeitliche Buntmetallgießerei befunden haben dürfte. Zur Bekräftigung dieser Annahme und zur Rekonstruktion der hier ausgeführten Arbeit zogen wir auch Geschichtsmaterial und die ethnographischen Angaben des bis zum 20. Jh. reichenden Zeitalters heran.

*Péter Gróf*

*Abb. 1*

*Planzeichnung des Fundortes*

*Abb. 2*

*Zeichnung mit Draufsicht und Seitenansicht der Öfen Nr. 1 und 2*

Abb. 3

Der Ofen Nr. 4

Abb. 4

*In der Umgebung der Öfen zum Vorschein gelangte Keramikfunde bzw. Fragment einer Backglocke*

Abb. 5

*Keramikscherben aus der Umgebung der Öfen*

Abb. 6

*Das Grubenhaus Nr. 1*

Abb. 7

*Arbeitsgrube der Gießerei*

Abb. 8.

*Die Funde der Geißerei*

Abb. 9

*Zu handwerklichen Zwecken (?) genutzte Objekte*

Abb. 10

*Für handwerkliche Tätigkeiten genutzte Objekte*

Abb. 11

*Das Schema des Glockengießens (nach Ferenc Bodgál)*

Abb. 12

*Die Ausrüstung des Glockengießermeisters (nach M. Roska)*